

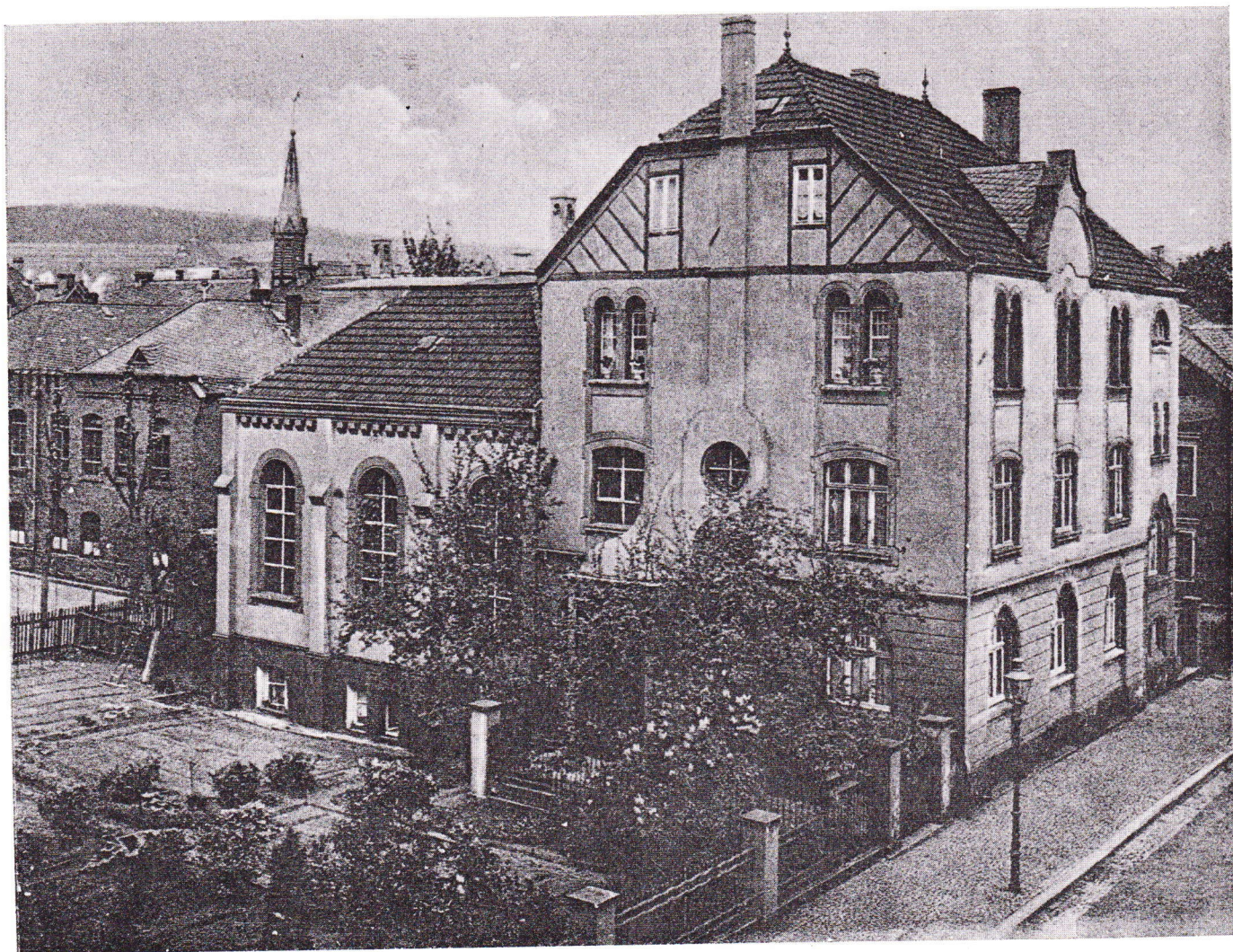
100 JAHRE

EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE IN SIEGEN

1879 – 1979

FESTSCHRIFT

Evangelisch-methodistische Kirche in Siegen · 1879 - 1979



Gemeindehaus mit Friedenskapelle in der Marienstraße · Erbaut 1901, zerstört im Zweiten Weltkrieg

Vorbemerkung

Da die methodistische Gemeinde Siegen auf hundert Jahre ihres Bestehens zurückschaut, schien es mir angebracht, die Entstehung, das Wachsen und Werden näher zu betrachten und festzuhalten. Als Quellen dienten mir die alten Kirchenbücher, die zum größten Teil über den Krieg erhalten geblieben sind, vor allem das Protokollbuch der Vierteljahreskonferenz (VjK), das im Jahr 1899 begonnen wurde. Bis 1912 sind die ausführlichen schriftlichen Berichte der Prediger in das handschriftlich geführte Buch mit aufgenommen worden. Von diesem Jahr ab wurden sie gesondert gesammelt. Leider ist diese Sammlung verlorengegangen (wahrscheinlich bei der Zerstörung des Gemeindehauses 1944). Von 1937 an sind vereinzelte Berichte vorhanden, ab 1946 liegen sie wieder lückenlos vor.

Im Archiv unseres theologischen Seminars Reutlingen fand ich in den Zeitschriften „Der Sonntagsgast“ und „Der Evangelist“ interessante und ausführliche Berichte über besondere Ereignisse aus unserem Bezirk, vornehmlich während der ersten Jahrzehnte. Davon sind einige Originaltexte in die Festschrift aufgenommen.

Ebenso fand ich wichtige Informationen über unseren Bezirk in den Berichten der Distrikts-Superintendenten an die Jährliche Konferenz.

Das Studium dieser Quellen vermittelte ein klares Bild über den jeweiligen Stand des Werkes.

Ich habe versucht, die wesentlichen Vorgänge herauszustellen. Bis auf wenige Ausnahmen habe ich auf die Nennung von Personen verzichtet; es war für mich zu schwer, die notwendige Eingrenzung vorzunehmen.

Der eigentlichen Gemeindengeschichte ist ein kurzer Aufriß des Werdens unserer Kirche vorangestellt, um damit die Frage nach unserer Daseinsberechtigung aus der Geschichte heraus zu beantworten.

Wenn Leser dieser Festschrift neugierig werden, Gottes Handeln im eigenen Leben zu erfahren, dann haben sich alle Mühen und Kosten um diese Schrift reichlich gelohnt.

Kurt Bank

Siegen, im September 1979

Warum kamen die Methodisten in das Siegerland?

So oder ähnlich wurde schon oft gefragt. Die Antwort ist sehr einfach. Die Methodisten verstanden sich zum Rettungsdienst verlorener Menschen berufen! Tatsächlich lag der Wesleyanischen Gemeinschaft ein Ansuchen aus Siegen vor, einen Prediger zu senden, wie wir aus der Anfangsgeschichte der Gemeinde noch sehen werden.

Das Siegerland war längst, ehe die Methodisten kamen, von der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts erfaßt. 1852 wurde der „Verein für Reisepredigt“ gegründet und ebenso bildeten sich in diesen Jahren darbyistische Gemeinden.

Daß sich die Verantwortlichen der Wesleyanischen Methodisten doch entschieden haben, in Siegen zu arbeiten, hing mit dem Sendungsbewußtsein zusammen, allen Menschen in einfacher und verständlicher Weise Gottes große rettende Liebe zu verkündigen. Hinzu trat das klare Konzept, Erweckte und Bekehrte zu einem neuen Leben in einer verbindlichen Gemeinschaft anzuleiten. Das Sendungsbewußtsein, wie auch das Konzept zur Gemeindebildung, war nie auf gläubige Menschen irgendwelcher Kreise, Gemeinden oder Kirchen gerichtet, sondern es galt all den Menschen, die Christus und sein Heil noch nicht erfahren hatten.

Um den Eifer und die Arbeitsweise der Methodisten besser verstehen zu können, folgt hier ein kurzer Abriß der Entstehungsgeschichte:

Als der Geistliche John Wesley 1738 die Gewißheit des persönlichen Heils erlebt hatte und über diese Erfahrung predigte, war der Anfang der methodistischen Erweckungsbewegung in England gegeben. Sie breitete sich schnell im Lande aus. Ihre Schwerpunkte waren: bewußter persönlicher Glaube, Gewißheit des Heils und ein

verbindliches Leben in einer Gemeinschaft. Nach dem Verständnis John Wesleys sollten die sich bildenden methodistischen Gemeinschaften helfen, die Kirche von England von innen her zu erneuern, weil sie geistlich erstarrt und vom Rationalismus bedroht war. Doch die Behinderungen von seiten der Kirche nahmen im Laufe der Jahre zu, so daß eine Veränderung innerhalb der englischen Kirche stark eingeschränkt war.

Als sich schließlich der Methodismus am Anfang des 19. Jahrhunderts von der englischen Staatskirche löste, war erneut eine Erweckungsbewegung ausgebrochen, die bei den evangelischen Freikirchen in einer vermehrten Missions- und Rettungsarbeit weiterwirkte. Es ging ganz einfach darum, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen, wo immer es möglich war. Es verwundert uns daher nicht, daß die zahlreichen deutschen Auswanderer im 19. Jahrhundert im fremden Land auf Methodisten stießen. Von solchen Auswanderern, die die methodistische Predigt, Gemeindearbeit und das Gemeindeleben in England und Amerika kennengelernt hatten, ging der Brückenschlag zu unserem Land aus. So kam bereits 1831 Christoph Gottlob Müller als Gesandter der Wesleyanischen Methodistischen Missionsgesellschaft London in seine Heimatstadt Winnenden, um für eine christliche Erweckung zu arbeiten. Er hielt Gemeinschafts- und Erfahrungsstunden, fand Eingang in vielen württembergischen Dörfern und gewann eine Reihe schlichter Mitarbeiter. Seine Tätigkeit blieb ganz im Rahmen der pietistischen Gemeinschaften Württembergs, lediglich versehen mit einem methodistischen Anstrich. Nach seinem Tode 1858 begann man in der Wesleyanischen Gemeinschaft im Sinne einer eigenen Gemeindebildung zu arbeiten, um dadurch wirksamer tätig sein zu können.

Ein weiterer Brückenschlag, der methodistische Arbeit in Deutschland beginnen ließ, geschah von Amerika aus. 1849 landete Ludwig Sigismund Jakoby in Bremen. Auch er war Jahre zuvor nach Amerika ausgewandert, bei den Methodisten zum Glauben gekommen und Prediger geworden. Wegen der zahlreichen deutschen Auswanderer gab es damals in Amerika eine deutschsprachige methodistische Arbeit. Jakobys Aufgabe war, den Auswanderern in Bremerhaven Tips und Hilfe für die Überfahrt und das Leben in der „neuen Welt“ zu geben. Zum anderen sollte er in Deutschland beim „Bringen lebendigen Christentums“ helfen, und zwar mit den Gaben und der Prägung, wie sie den Methodisten geschenkt waren: mit evangelistischer Predigt,

geübter Seelsorge und Fürbitte, mit bewußter Mitarbeit aller.

Das „Helfen wollen“ bei der Ausbreitung des Reiches Gottes ist die eigentliche Motivation, die zum Beginn einer methodistischen kirchlichen Arbeit in unserem Land geführt hat.

Dieses „Helfen wollen“ begründet auch die Offenheit der Methodisten gegenüber anderen Christen, Gemeinschaften und Kirchen, die in bestimmten Fragen andere Erkenntnisse haben oder andere Praktiken pflegen.

Eine Zusammenarbeit mit allen, die Christus verkündigen und Gottes Herrschaft dienen wollen, hat die Methodisten von Anfang an ausgezeichnet.

Ein mühevoller Anfang

In der ersten Hälfte des Jahres 1879 wurde der Prediger J. J. Sommer von der Wesleyanischen Methodisten-Gemeinschaft in das Siegerland geschickt. Er sollte die Bitte eines gewissen Herrn Meyer um Sendung eines Predigers prüfen. Herr Meyer hatte sich aus unbekannten Gründen zusammen mit anderen bereits ein Jahr vorher von der Gemeinschaft „Verein für Reisepredigt“ getrennt. Er bot die auf privater Basis errichtete „Christuskapelle“ in Fickenhütten für den Beginn einer Arbeit an.

Das Ergebnis der Erkundung war, dort eine Arbeit zu beginnen. Demgemäß wurde in die Jährliche Bestellungsliste der Wesleyanischen Methodisten-Gemeinschaft vom 9. August 1879 die Missionsstation „Siegen/Westfalen“ aufgenommen. Noch in demselben Monat begann Prediger F. Wilhelm Ekert seine Tätigkeit im Siegerland.

1879 – 1882 F. WILHELM EKERT

Der Anfang war schwer. Einerseits erregten Besucher der methodistischen Versammlungen in jener ersten Zeit durch gewisse Unredlichkeiten öffentliches Ärgernis, das fälschlicherweise den Methodisten angelastet wurde und ihnen sehr schadete. Zum anderen waren die Vertreter des „Reiseprediger-Vereins“ über die Anwesenheit der Wesleyaner im Siegerland nicht erfreut. Es wurde von mancherlei Behinderungen berichtet. Um so stärker mußte sich der Prediger seinem eigentlichen Auftrag widmen, das Evangelium als Rettungsbotschaft verlorenen Menschen zu verkündigen. Keinesfalls wollten die Methodisten ein Sammelbecken für unzufriedene „Fromme“ werden, die sich leicht aus ihren Gemeinden abwerben ließen.



Prediger
F. Wilhelm Ekert,
Gründer
der Gemeinde

Bereits im Frühjahr 1881 wurde von einem „herrlichen Gnadenregen“ berichtet. 30 Personen fanden „Frieden mit Gott“. Einige blieben treu bei der kleinen Gruppe. Ende 1881 ließen sich drei Personen in die Probegliedschaft aufnehmen.

Die Pionierprediger waren in der Regel nur für wenige Jahre an einem Platz. Die Bestellung wurde immer für ein Jahr ausgesprochen.

1882 – 1885 JAKOB URECH

Als er kam, wurden schon an sechs verschiedenen Plätzen Versammlungen gehalten. Der Prediger zog von Fickenhütten nach Siegen um und mietete nach langem Suchen einen Saal im Oranienhof. Dieser blieb das

Hauptversammlungslokal bis zum Brand am 16. Oktober 1886.

Aus einem von Prediger Urech geschriebenen Bericht über die Jährliche Versammlung der Evangelischen Allianz des westdeutschen Zweiges in der Hammerhütte Siegen, bei der Professor Dr. Christlieb (Bonn) den Vorsitz führte, können wir entnehmen, daß die methodistischen Prediger im Blick auf die kirchliche Umgebung keinen leichten Stand hatten:

Ohne Zweifel sind diese Versammlungen eine mächtige Anregung zur Pflege der Einigkeit unter den Christen der verschiedenen Benennungen. Mögen sie auch für das Siegerland ihre Früchte tragen. Es kann und muß darin auch hierzuland noch manches besser werden. Man will gerne mit uns Allianz haben, aber wir sollten „anderswo“ wirken, dann könnte man mit Freuden von unserem Erfolge hören! Seitens des Allianzkomitees wurde mir sogar die Bitte und der freundliche Rath übermittelt, ich möchte doch an maßgebender Stelle dahin wirken, daß, um des Friedens willen, der Wesleyanische Prediger (seit Oktober 1882 meine Wenigkeit) aus dem Siegerland zurückgezogen würde. Das gab mir Gelegenheit, Herrn Dr. Christlieb gegenüber darzuthun, daß wir seinerzeit auf ausdrückliches Verlangen von hier aus, und ohne die Ahnung, daß wir damit eine außergewöhnliche Unzufriedenheit bei andern Richtungen hervorrufen würden, hieher gekommen; daß wenn ich nach dem Lesen der Broschüre „Zur methodistischen Frage“ vor meiner Versetzung hieher Zweifel an unserm Beruf hierzuland gehabt, ich seit meinem Hiersein jeden Tag mehr in der Ueberzeugung gestärkt werde, daß die Methodisten auch hier ihren ganz bestimmten Beruf haben, und ich bei den hiesigen Verhältnissen es für durchaus unvereinbar mit meinem Gewissen halte, eine Einziehung dieses Postens unserer Behörde zu empfehlen, oder zu befürworten. — O es gibt auch hier Arbeit genug für alle vorhandenen Kräfte, wohl noch für mehr, und der Herr hat den Methodisten das Siegel ihres Berufes hier schon deutlich genug gegeben. Es ist eine schöne Schar solcher vorhanden, welche in unsern Versammlungen zum Glauben gekommen sind. Mögen etliche auch schon als „Angefaßte“ gekommen sein, so sollte man uns deshalb nicht scheel ansehen, wenn wir auf ihr Verlangen mit ihnen redeten und beteten und sie dann zum Frieden kamen.

Daß man übrigens die bei uns zum Glauben gekommenen für gute Christen ansieht, beweist, daß man theils durch Ueberredung, theils gar durch Geltendmachung elterlicher Autorität sucht, solche anderswo hin zu ziehn. Wir können wohl sagen, daß wir nicht für uns allein arbeiten, denn gut die Hälfte des Erfolges kommt direkt der Kirche und den Versammlungen in ihrer Verbindung zu gut.

(Aus: Methodisten-Herold 1884)

1885 – 1889 LUDWIG LÄPPLE

Während seiner Zeit brannte der Oranienhof ab. Am 5. Dezember 1886 wurde ein neu errichteter Saal eines Herrn Kütke gemietet und eingeweiht. Anlässlich dieses Ereignisses schrieb er im „Sonntagsgast“, dem Wochenblatt der Methodisten:

Unsere Prediger hatten von Anfang an in dieser Stadt, wegen Mangel an einem geeigneten Versammlungslokal oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und doch hat der Herr trotz all den Hindernissen Sein Werk gefördert. Betend hoffen wir nun zu Gott, daß Sein Segen auch in dem neuen Lokal, das für unsere Zwecke in vielen Beziehungen passender ist, als wir je eines hier inne hatten, mit uns sein werde. Manche Leute, denen unsere Wirksamkeit in dieser Stadt ein Dorn im Auge ist, äußerten nach dem Abbrennen unseres Saales ihre Schadenfreude in recht offener Weise; wahrscheinlich in der Hoffnung, daß unsere Gemeinde ebenso wie der abgebrannte Oranienhof in Trümmer gehen werde. Aber der Herr läßt es nicht zu, daß die Feinde Seines Reiches über Seine Kinder triumphieren, so sie Seine Ehre im Auge haben, Ihn über alles lieben und ihr ganzes Vertrauen auf Ihn setzen. Im Vertrauen auf den Herrn blicken wir getrost in die Zukunft.

1889 – 1893 CHRISTIAN WIESENAUER

Er gründete in Siegen einen der ersten Posaunenchor der Kirche. Die Gemeinde hat während dieser Jahre wieder einmal ihr Versammlungslokal gewechselt. Sie bezog einen Saal neben der Badeanstalt, Sandstraße 55. In diesem Zusammenhang wurde die „Christuskapelle“ in Fickenhütten als Predigtstation aufgegeben.

1893 – 1898 F. WILHELM EKERT

Auf Wunsch der Gemeinde kam der Gründer noch einmal nach Siegen. Das junge Werk war im Begriff sich auszuweiten und zu festigen. 1893 wurde ein Verein für junge Männer gegründet; dem folgte 1894 der „Taberna-verein“ für Frauen. Diese trafen sich wöchentlich in kleinen Gruppen in privaten Häusern. Dabei suchten sie nicht nur engeren Kontakt zueinander, sie waren auch auf Familienhilfe besonders in Krankheitsfällen eingestellt. Außerdem fertigten sie Handarbeiten, deren Erlös dem Kapellenfonds zugute kam.

Die junge Gemeinde stellte sich ganz der Aufgabe der Evangelisation. Gastprediger wurden zu den verschiedenen Versammlungen nach Siegen eingeladen. Im Sommer 1894 wagte man sich an die breite Öffentlichkeit mit „Freiversammlungen“ in Wald und Feld, die einen starken Zulauf hatten. Im Mittelpunkt stand die evangelistische Predigt, die Chöre (Posaunen und Gemischter Chor) erfüllten dabei einen wichtigen und guten Dienst. Im Luisenwald bei Kreuztal zählte man einmal über tausend Zuhörer.

Das musikalische Niveau des Posaunenchores mußte recht beachtlich gewesen sein. Denn bei der Bismarckfeier (Bismarck war Ehrenbürger der Stadt Siegen) im Jahr 1895 eröffnete der Posaunenchor vom Häusling aus die Feierlichkeiten auf Bitte des Magistrates der Stadt Siegen.

Die Kinderarbeit darf nicht unerwähnt bleiben. Alle erreichbaren Kinder wurden in Sonntagsschulen gesammelt. Die meisten kamen aus Familien, deren Eltern nichts von den Methodisten wissen wollten. So ist es erklärlich, daß diese Kinder nur bis zum Beginn ihres Konfirmanden-Unterrichtes die Sonntagsschule besuchten. Dennoch wurde diese Sämnersarbeit mit großer Liebe und Sorgfalt getan, auch wenn die Früchte nicht in einer methodistischen Gemeinde geerntet werden konnten.

Ein Temperenz-Verein (Antialkoholiker) wurde gegründet. Darin kam etwas vom verantwortlichen Lebensstil der Gemeindeglieder zum Ausdruck. Die Veränderung des eigenen Lebens sollte anderen zu einer Hilfe werden. In dem bereits seit 1884 bestehenden überkonfes-



„Tabea-Verein“ um 1896

sionellen „Blaukreuz-Verein“ war Prediger Ekert tätig. Die ausgedehnte Arbeit des Bezirks war für einen Mann viel zu umfassend, und so kam 1895 Heinrich Fellman als 2. Prediger nach Siegen und bezog eine Wohnung in Weidenau. Er blieb nur ein Jahr und ging 1896 als Missionar nach Neupommern. Die Gemeinde hatte ihn sehr lieb gewonnen. Zu seiner Verabschiedung versammelte sich eine große Schar auf dem Siegener Bahnhof. Von nun an wurde dem jeweiligen Aufsichtsprediger bis zur Bezirksteilung 1914 ein junger Prediger oder Gehilfe an die Seite gestellt.

Die Predigtstätigkeit in diesen Jahren war sehr intensiv; an vielen Orten des Siegerlandes und darüber hinaus wurden Versammlungen gehalten. Genannt werden: Kaan, Weidenau, Geisweid, Flammersbach, Ferndorf, Niederschelden, Meiswinkel, Freusburg, Kirchen, sowie Elkenroth, Weitefeld, Neunkhausen, Langenbach und Schnellsmühle im Westerwald. Die Vielzahl der Versammlungen wäre nicht möglich gewesen ohne die Mitarbeit von Brüdern, die „Ermahner“ genannt wurden. Brüdern, die befähigt waren, Menschen in einer Versammlung ermutigend und ermahnend anzusprechen,

wurde eine Lizenz ausgestellt. Diese mußte jährlich erneuert werden.

Hier folgen die Namen der ersten sechs Ermahner stellvertretend für alle die, die sich im Laufe der hundert Jahre für diesen Dienst haben rufen lassen; nach der Bestätigungsliste von 1895:

F. Nöh,	H. Klöckner,	J. Treyse,
E. Lütz,	K. Giesler	J. Debus.

1896 kam es in Weitefeld zu einer geistlichen Erweckung. In wenigen Monaten „fanden 80 Seelen Frieden in Gott“. Verhältnismäßig schnell konnte sich die Gemeinde dort formieren. Bereits ein Jahr später faßte das lokale Baukomitee den Beschluß, eine Kapelle zu bauen. Am 2. Oktober 1898 wurde sie von Distriktsvorsteher Kaufmann feierlich eingeweiht. Somit hatte die noch junge Tochtergemeinde Weitefeld vor der Muttergemeinde ein eigenes Gotteshaus.

1898 – 1903 FRIEDRICH BRÄNDLE

Ihm war es geschenkt, die junge Gemeinde innerlich zu festigen und nach außen auszuweiten. Vor allem sollte Siegen ein eigenes Gemeindehaus haben. Zunächst wurde nach der finanziellen Seite hin gearbeitet, eine Spenden- bzw. Zeichnungsliste aufgelegt. In den Annalen wird vermerkt: „Der Ankauf eines Bauplatzes ist eilig, da in letzter Zeit die Grundstückspreise rapide steigen.“ Im März 1900 wurde ein Stück Land von 95 Ruten zum Preis von 90 Mark je Rute (zusammen 8 550 Mark) in der Marienstraße erworben (von einem gewissen Herrn Dr. Schneider).

Nun wurde der Kapellenneubau zügig vorangetrieben. Als Architekt gewann man Herrn Sistermann, Essen. Am 9. November 1900 erfolgte die Feier der Grundsteinlegung, und Sonntag, 1. September 1901, wurde das Gotteshaus dem Dienst geweiht. Für die Siegener war dies ein ganz großer Tag!

Der aus der Siegener Gemeinde stammende Prediger Karl Christian Weiß – er stand damals auf dem Bezirk Sulzbach und war bereits 1889 ins Predigerseminar eingetreten – schrieb im „Der Evangelist“ über den

Einweihungstag wie folgt: (Leider starb Bruder Weiß im Jahr 1902; seine Gemahlin wohnte für einige Jahre im Siegener Gemeindehaus.)

KAPELLENEINWEIHUNG IN SIEGEN

Fast so lange als unsere Gemeinde in Siegen besteht, seit 1879, war es ihr sehnlichstes Verlangen, ein Eigentum zur Anbetung Gottes zu haben. Endlich, nach 22 Jahren, lasen wir neulich in den Spalten unseres geschätzten „Evangelisten“ die überraschende Einladung zur Kapelleneinweihung in Siegen. Schreiber dieser Zeilen bekam mit einigen anderen Predigern, welche früher die Gemeinde bedient hatten, noch eine besondere Einladung. Wie sich leicht denken läßt, folgte er mit seiner l. Frau, da sich beide mit zu den ersten Früchten des Methodismus im Siegerland zählen dürfen, dieser Einladung gerne. Galt es doch, einen Sieg im Reiche Gottes zu feiern.

Der Tag der Einweihung, der 1. Sept., kam. Ein schöner Tag in jeder Weise! Von nah und fern eilten die Fest-



Friedrich Brändle

genossen herbei und füllten vormittags 9 Uhr die schöne Friedenskapelle mit ihren 450 Sitzplätzen. Der Aufsichtsprediger, Br. Fr. Brändle, leitete den Einweihungsgottesdienst in erhebender Weise ein. Prediger F. W. Ekert aus Cöln, der Gründer der Siegener Methodistengemeinde, sprach das einleitende Gebet und verlas einen Bibelabschnitt. Hierauf hielt Pred. R. F. Wobith aus Frankfurt a. M. eine ergreifende und reich gesegnete Einweihungspredigt über 1. Mose 28, 17. Sodann folgten sämtliche anwesenden Prediger dem Vorst. Aeltesten, Pred. Joh. Walz, vor den Altar. Die Gemeinde erhob sich von ihrem Sitz und der Prediger der Gemeinde übergab feierlich den Schlüssel der Kapelle dem Vorst. Aeltesten, worauf letzterer die Kapelle in üblicher Weise einweihte und mit Gebet den Gottesdienst schloß.

Nachmittags um 2½ Uhr war die Kapelle wieder dicht besetzt zu einem Gesangsgottesdienst, an dem sich die verschiedenen Vereine des eigenen Bezirks und der Gemischte Chor der Darbistengemeinde in Siegen unter dem Hain beteiligten. Einige Prediger hielten Ansprachen und die eingegangenen Zuschriften kamen zur Verlesung.

Abends 8 Uhr versammelte man sich noch einmal in dem schönen Heim zu einem Evangelisationsgottesdienst, bei dem mehrere Prediger am Wort dienten und der mit einer Gebetsversammlung schloß. — So schwand der Tag, nach dem man sich so lange geseht hatte, der aber auch unvergeßlich bleiben und noch herrliche Früchte tragen wird, dahin. Dem Herrn sei Preis und Ehre! —

Wir können unserer Siegener Gemeinde zu ihrem neuen Heim herzlich gratulieren. Um die Ausführung dieses längstgehegten Planes hat sich besonders der damalige Vorst. Aelteste, Pred. J. Kaufmann, und der Aufsichtsprediger, Fr. Brändle, verdient gemacht. Alle Anerkennung gebührt auch dem Herrn Architekten Sistermann, der, wie ein Herr Doktor sich ausdrückte, ein solch „monumentales Gotteshaus“ errichtet habe. Doch nicht unerwähnt dürfen wir die l. Gemeinde lassen. Mann und Weib, jung und alt; sie alle haben es sich etwas kosten lassen, um zu ihrer hübschen Kapelle zu kommen. Die Erdarbeiten haben die Brüder neben ihrer Arbeit, teils am Tage und teils am Abend bis in die Nacht hinein, alle selbst gethan, und auch die Schwestern waren unermüdlich, besonders als es dem Ende zuging,

mit Fegen und Putzen. Ihr Gotteshaus ist ihnen deshalb um so lieber und wertvoller.

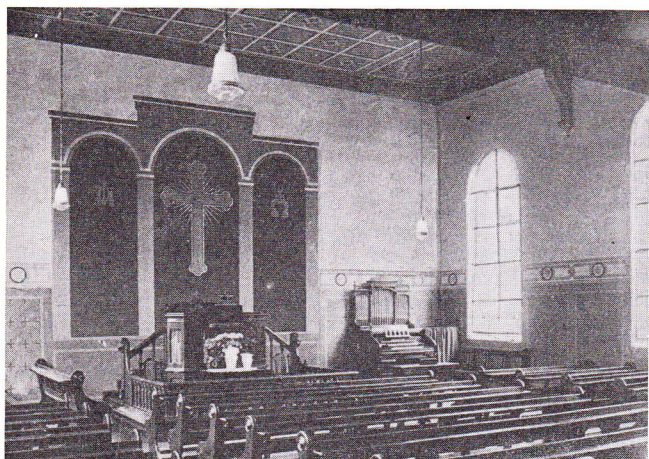
In der That ist die Kapelle ein einzigartiger, schöner und praktischer Bau. Könnte sie der l. Leser sehen, er würde mir gewiß beistimmen. Die Kapelle steht im Zentrum und doch sehr frei. Sie befindet sich im Thal und doch hat man eine weite, großartige Aussicht von hier aus. Kapelle und Wohnung sind je für sich, sie greifen aber ineinander. Der Saal ist 15 × 11 Meter groß mit einer schönen Gallerie. Das Wohnhaus ist dreistöckig. Die unteren zwei Stock haben je 4 schöne Zimmer einschließlich der Küche. Der dritte Stock hat 7 schöne Zimmer. Auf dem Speicher befinden sich 3 schöne Dachzimmer und ein großer Speicherraum. Unter dem Saal, der hochparterre liegt, befinden sich noch 2 schöne Wohnungen. Selbst ein großer, schöner Garten fehlt nicht, so daß jeder Hausbewohner ein genügendes Stück als Gemüsegarten hat.

Das ganze Gebäude (Gesamtherstellungskosten: 41 000,— Mark) wurde in einem Zeitraum von 11 Monaten errichtet, und, was wohl einer der schönsten und beruhigendsten Gedanken ist, es belastet nicht im geringsten die Konferenzkasse; mit anderen Worten, unser Werk in Siegen ist durch seine Kapelle unserer Konferenz nicht mehr zur Last gefallen, als vorher; sondern es berechtigt zu schönen Hoffnungen in jeder Beziehung. Gott segne unsere l. Gemeinde in Siegen!

K. Weiß

1901 zählte der Bezirk 155 Glieder und 35 Probeglieder. Mit der neuen Kapelle hatte auch der Chor weitere Entfaltungsmöglichkeiten. Am Karfreitag 1902 veranstaltete er den ersten Passionsgottesdienst, der auch von fremden Leuten gut besucht war. So fand der Chor eine neue Schwerpunktarbeit, die in den nächsten Jahren wachsenden Zuspruch finden sollte.

Damals fing man an, von einem westlichen Bezirksteil zu sprechen. Gemeint war die Arbeit auf dem Westerwald. Bruder Brändle versuchte in Betzdorf einen Eingang zu finden. Erst 1900 war das möglich. Zugleich wurde der Wohnsitz des 2. Predigers von Weidenau nach Betzdorf verlegt. Doch zu einer blühenden Gemeindegemeinschaft ist es dort trotz großer Anstrengungen nicht gekommen. Um so mehr aber in Weitefeld. Hier



Friedenskapelle in der Marienstraße,
erbaut 1901, im Zweiten Weltkrieg zerstört.
Bild nach der Renovierung 1928

schenkte der Herr in der Sonntagsschule eine Erweckung, die auf die Gemeinde übergriff und darüber hinaus. Die segensreichen Folgen waren noch nach Jahren spürbar.

Das Werk Gottes nahm seinen guten Fortgang auf dem ganzen Bezirk. Wohl beklagten manche Prediger, daß die Gebets- und Erfahrungsstunden von den Männern der Gemeinde, die in Wechselschicht arbeiteten, zu schwach besucht wurden. Der Sonntag wurde zum Schwerpunkt der Gemeinde, vermehrt baute man die Gottesdienste zu Festen aus, z. B. Jahresfest der Gemeinde, Vereinsfest für Gesangverein und Posaunenchor, Blaukreuz- und Traktatverein, Erntedankfest, Missionsfest, etc. Zum Teil wurden auswärtige Prediger eingeladen, so daß das Angebot an geistlicher Speise reichlich und die Möglichkeit zur Pflege der Gemeinschaft vielfältig vorhanden war.

Die Vereinigung der Wesleyanischen Gemeinschaft mit der Bischöflichen Methodistenkirche im Jahre 1897

brachte der Gemeinde Belebung. Die Arbeit in Siegen ging von der Wesleyanischen Gemeinschaft mit der Leitung in Stuttgart aus. Durch die Vereinigung zur Bischöflichen Methodistenkirche wurden die Distrikte neu gegliedert. Siegen gehörte nun zum Frankfurter Distrikt. Prediger Brändle lud in seiner Zeit zweimal (1899 und 1902) die Distriktsversammlung der Prediger nach Siegen ein. Dadurch lernten die Gemeindeglieder viele Prediger kennen. Das Erleben der Verkündigungsabende bereicherte sie sehr. 1902 wurde Prediger Brändle als Delegierter an die Generalkonferenz in Chicago gewählt. Er brachte nicht nur interessante Informationen von der weltweiten methodistischen Kirche in die Siegener Gemeinde, sondern auch amerikanische Kirchenmänner kamen hierher.

Diese Erlebnisse und Begegnungen werden mit dazu beigetragen haben, daß viele Glieder das Werk der Gemeinde bejahten und liebten und als freudige Christen und Methodisten ihre Alltagsaufgaben erfüllten. Am Ende der Zeit von Prediger Brändle (1903) zählte der Bezirk 205 Glieder und 36 Probeglieder.

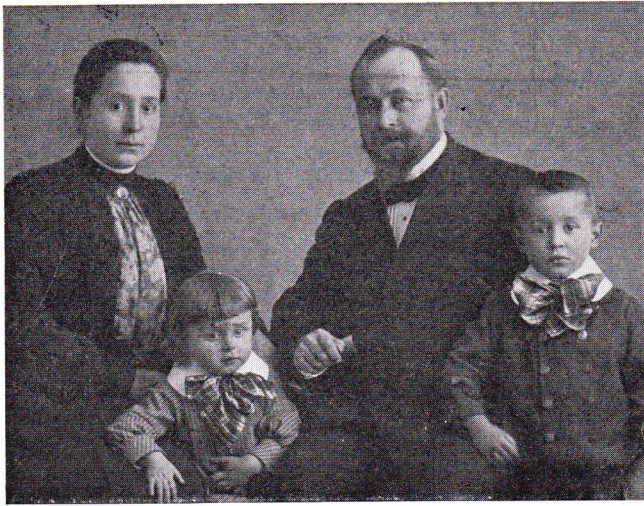
Interessant ist auch die Statistik der kirchlichen Zeitschriften aus demselben Jahr:

139 „Evangelist“,
69 „Kinderfreund“,
470 „Friedensglocken“.

Die Zahl der bezogenen „Friedensglocken“ läßt unschwer erkennen, daß es einen aktiven „Traktatverein“ gab und daß die missionarische Bemühung um Fernstehende intensiv geführt wurde.

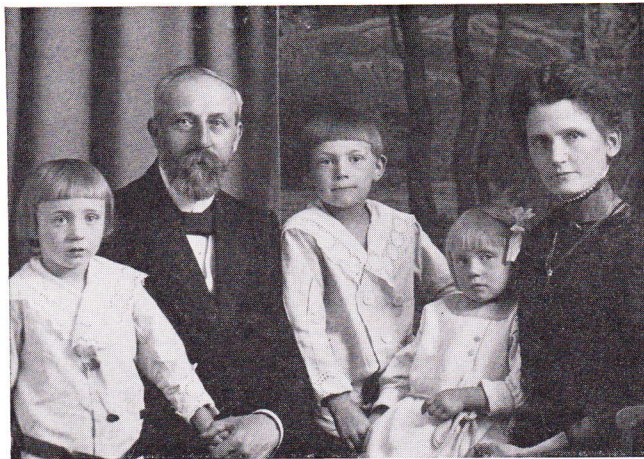
1903 – 1908 CARL DÖBEREINER

Er war kein Unbekannter, denn bereits 1896/97 hat er als 2. Mann auf dem Bezirk gearbeitet. Zu der umfangreichen Verkündigungsarbeit trat ergänzend der diakonische Dienst an Kranken und Pflegebedürftigen mit der Einrichtung einer Schwesternstation in Siegen 1904 durch den „Martha-Maria-Verein“, Nürnberg, hinzu. Bis zu diesem Jahr waren schon 7 Töchter des Bezirkes



Carl Döbereiner und Familie

Samuel E. Gebhardt mit Familie



Siegen dem Verein beigetreten und als Schwestern tätig. Insgesamt sind 22 Schwestern aus Siegen ins Diakoniewerk „Martha-Maria“ Nürnberg eingetreten. Der letzte Eintritt erfolgte 1948 mit Schwester Elfriede Wahler. Sie ist die letzte aus der langen Reihe, die noch im aktiven Dienst steht. Im Feierabendhaus des Mutterhauses lebt noch Schwester Hedwig Scholl.

Nahezu 50 Jahre übten methodistische Schwestern ihre segensvolle Tätigkeit in der Hauskrankenpflege in unserer Stadt aus. 1953 mußte infolge Schwesternmangels diese wertvolle und hilfreiche Arbeit mit der Schließung der Station aufgegeben werden.

Durch die Tätigkeit der Schwestern und ihre gute Ausstrahlung hatte sich das Urteil über die Methodisten in der Öffentlichkeit verbessert. Prediger Döbereiner schrieb gegen Ende seiner Siegener Zeit: „Der Methodismus wurde von vielen Seiten bekämpft. Verdächtigungen, Verleumdungen und Lügen waren oft die Kampfmittel unserer Gegner. Doch Christus schützte uns und gab Sieg. Heute weiß jedermann, daß Methodismus nicht gleichbedeutend ist mit Halunken- und Vagabundentum.“

1908 – 1913 SAMUEL E. GEBHARDT

Das Motto von John Wesley „Alle an der Arbeit – immer an der Arbeit“ wurde in diesen Jahren mit Umsicht und Fleiß verfolgt. Dabei ging es um Schriftstudium und persönliche Heiligung für alle Gemeindeglieder. Diese Zielsetzung beanspruchte ständige seelsorgerliche Arbeit. Nach dem bewährten methodistischen Grundmuster waren alle Gemeindeglieder in Klassen eingeteilt. Eine Klasse bestand aus einer Gruppe von etwa 12 Personen, der ein Klaßführer oder eine -führerin verantwortlich vorstand. Die Klaßführer bildeten mit den Verwaltern die Klaßführer- und Verwalterversammlung. In diesem Gremium wurde die Gemeindearbeit in engen Zeitabständen durchgesprochen, und Schwerpunkte wurden festgelegt.



Frauendienstgruppe um 1910, aufgenommen vor der Kanzelwand der Friedenskapelle Marienstraße 4

Zum Dienst des Predigers gehörten auch Hausbesuche. Sie boten Gelegenheit, Anliegen des Glaubens, des Bibelverständnisses und der Lebensführung mit Einzelnen durchzusprechen. Lernen im Glauben wurde damals überhaupt großgeschrieben. In den sogenannten Erfahrungsstunden tauschte man Erlebnisse aus, und das Verhalten in bestimmten Lebenssituationen wurde durchgesprochen. Lernen verstand man nicht als eine bloße Nachahmung, vielmehr sollten Hintergründe wie Nebeneinflüsse durchsichtig gemacht werden. Solche Stunden waren auch gut dazu geeignet, das mittragende Gebet zu lernen.

Die ständige Aufgabe der Evangelisation hat man nicht aus den Augen verloren. Die Versammlungen Sonntag abends waren evangelistisch gestaltet. Eine ausgeprägte Traktatmission wurde betrieben. Die Arbeit an den Kindern nahm einen vorrangigen Platz ein. Über Jahre bestanden bis zu sieben Sonntagschulen. Der jährliche Passions-Gesangsgottesdienst erfuhr nicht zuletzt durch die Mitwirkung des musikalisch begabten Predigers, S. E. Gebhardt, einen solchen Zuspruch, daß diese Veranstaltung in den damals größten Saal Siegens, den Kaisergarten, mit 1300 Sitzplätzen verlegt wurde.

Dieses umfangreiche Programm war nur möglich, weil viele Glieder mitarbeiteten. Es war nicht außergewöhnlich, daß ein Ermahner in einem Vierteljahr 14 und mehr Versammlungen hielt; und das in einer Zeit, da die Männer in der Regel einen zwölfstündigen Arbeitstag zu bewältigen hatten.

In Betzdorf konnte 1910 eine Kapelle mit Prediger-Wohnung gebaut und eingeweiht werden.

Besonders zu erwähnen ist die Station Weidenau. Sie hatte in jenen Jahren eine Blütezeit. Es wird dort von einem Chor mit über 30 Sängern berichtet. 1911 kam Karl Stiebig, ein Weidenauer, als Gehilfe auf den Bezirk Marburg-Gießen. Später hat er die Predigerlaufbahn wieder aufgegeben.

Es waren gute Jahre für den gesamten Bezirk. Auch zahlenmäßig wuchs er. Die Statistik von 1913 weist auf: 276 Glieder und 42 Probeglieder. Bei der Konferenz 1913 wurde Prediger Gebhardt von seiner ihm lieb gewordenen Gemeinde nach Elberfeld versetzt.



Karl Wendt und Frau

1913 – 1921 KARL WENDT

Gleich im ersten Jahr seines Hierseins wurde der Westteil des Bezirkes Betzdorf/Weitefeld selbständig. Die Jährliche Konferenz sprach im Juni 1914 die Bezirks- teilung aus. Die Gemeinde Weitefeld durfte eine segens- volle Entwicklung durchlaufen. Die besonders enge Verbindung zu ihr ist bis heute nicht abgerissen.

Der Ausbruch des Krieges im August 1914 veränderte die Gemeindesituation völlig. Schon nach wenigen Wochen mußten 40 Brüder den Soldatenrock tragen. Der Seelsorger durfte bis auf eine kurze Militärdienstzeit bei der Gemeinde bleiben. Die erste Todesnachricht kam schon im September 1914.

Namen der im 1. Weltkrieg 1914 – 1918 gefallenen Brüder:

Otto Rothenpieler,	gef. 1914 in Frankreich,	34 Jahre alt
Ernst Heide,	gef. 1915 in Rußland,	21 Jahre alt
Heinrich Jung,	gefallen 1915	21 Jahre alt
Wilhelm Kratzheller,	gef. 1916 in Frankreich,	22 Jahre alt
Julius Römer,	gef. 1917 in Frankreich,	32 Jahre alt
Ewald Amos,	gef. 1917 in Frankreich,	25 Jahre alt

Nach dem Krieg wurde das Gemeindeprogramm von den heimkehrenden Soldaten wesentlich mitbestimmt. Der Hunger nach Gemeinschaft war groß. Das Vereinsleben wurde neu angefaßt. Der Jugendbund blühte auf. Die Chöre formierten sich neu. Die vom Krieg geprägte Generation war anders geworden. Spannungen auf Grund unterschiedlicher Auffassungen traten innerhalb der Gemeinschaft auf. Dies erforderte viel Kraft und seelsorgerlichen Einsatz. Prediger Wendt war gesundheitlich angeschlagen und bat wiederholt um Versetzung. 1921 wurde seiner Bitte entsprochen.

1921 – 1926 J. GEORG FISCHER

Sein Grundkonzept war die geistliche Ausrichtung des gesamten Gemeindelebens. In der Verkündigung bestand kein Gegensatz zu seinen Vorgängern. Nur forderte er Konsequenzen und versuchte dieselben auch durchzusetzen. In vielen Sitzungen wurden die Fragen des geistlichen Lebens der Gemeindeglieder aufgegriffen. Die Therapie zugunsten einer geistlichen Lebensausrichtung hatte zur Folge, daß eine stattliche Anzahl Gemeindeglieder die Gemeinde verließen. 1921 zählte

man 185 Glieder; 1926 war die Gliederzahl auf 126 geschrumpft.

Doch die strenge Gemeindeführung von Prediger Fischer konnte auch positiv aufgenommen werden. Das wurde an den beiden leiblichen Brüdern Erich und Johannes von Eicken sichtbar. Gegen Ende der Amtszeit von Prediger Fischer wußte sich der bereits im Beruf bewährte Bankkaufmann Erich von Eicken, aktiver Mitarbeiter im Jugendbund und im Verkündigungsdienst, zum Prediger berufen. Nach seiner Ausbildung und einer kürzeren Dienstzeit in unserer Kirche führte sein Weg von uns weg. Er wirkte über 25 Jahre als theologischer Lehrer am Seminar des Brüderhauses Tabor, Marburg/Lahn. Seiner Heimatgemeinde blieb er zeit seines Lebens in Treue verbunden.



J. Georg Fischer
mit Frau und Kind

Die entstandene Lücke im Mitarbeiterkreis der Gemeinde wurde von seinem jüngeren Bruder, Johannes von Eicken, ausgefüllt. Er übernahm zunehmend Leitungsaufgaben. Auch seine musikalischen Gaben und Fähigkeiten stellte er als Organist, Chorleiter und Komponist in den Dienst Gottes. Durch seine Mitarbeit wurde das Gemeindeleben über Jahrzehnte fruchtbar beeinflusst.

1926 – 1937 WILHELM EKERT

Er war der Sohn des Gründers der Gemeinde, während der ersten Pionierjahre seines Vaters in Weidenau geboren. Von dem zweiten Aufenthalt seines Vaters in Siegen, den er als 15/16jähriger erlebt hatte, brachte er gute Erinnerungen und Liebe mit, die der klein und unruhig gewordenen Herde sehr wohlthat. Langsam ging es in der Gemeinde wieder aufwärts. Die Chorarbeit



Wilhelm Ekert
und Frau

entwickelte sich erfreulich gut. Man knüpfte an der Tradition der Jahre 1908 – 1914 an und veranstaltete Passionsgesangsgottesdienste, die wegen des starken Andranges 1929 wieder in den Kaisergarten verlegt wurden. Der Gemeindeprediger verfügte über eine gute Baritonstimme, die er in Chor und Solopartien zum Einsatz brachte.

Der Gemeindekalender wies eine Fülle von Sonderveranstaltungen auf, die eine gute Ausstrahlung hatten. Missionare kamen zu Besuch, Evangelisationen wurden gehalten. Die Chöre waren bei diesen Veranstaltungen nicht wegzudenken. Prediger Ekert war es geschenkt, aus den gegebenen Anlässen Feste der Gemeinde werden zu lassen. Besonders hervorzuheben sind:

September 1926 25jähriges Kapellenjubiläum

3. – 8. Juli 1928 Tagung der 2. Südwestdeutschen Jährlichen Konferenz in Siegen unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Nuelsen.

13. Januar 1929 25 Jahre Schwesternstation in Siegen vom „Martha-Maria-Verein“ Nürnberg

September 1929 50jähriges Gemeindejubiläum

Die Weltwirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre ging auch am Siegerland nicht vorbei. 1930/31 waren schon 40 Gemeindeglieder arbeitslos. Diese Zahl stieg in den nächsten Jahren besonders während der Wintermonate noch an. Die Gemeinde versuchte ihrerseits durch Liebesgaben-Sammlungen zu helfen. In der sogenannten „geschwisterlichen Winterhilfe“ wurden Lebensmittel und Brennmaterial an die am härtesten Betroffenen verteilt.

Die politische Entwicklung durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus 1933 wirkte bis in die Gemeinde hinein. Der staatliche Erlaß zur Aufhebung der verbandlichen Jugendarbeit wurde formell mit der „freiwilligen Selbstauflösung“ des Jugendbundes beantwortet, hatte aber auf die von uns betriebene gemeindeinterne Jugendarbeit keine direkten Auswirkungen. Doch der starke Druck der neuen Machthaber, viele Bürger in den nationalsozialistischen Organisationen zu erfassen, hat in der Gemeinde Lücken entstehen lassen. Der

Prediger schrieb 1934: „Die Anordnung der NSDAP-Verbände machen sich im Gemeindeleben bemerkbar. Da bleibt mancher Platz in den Vereinen und in den Gottesdiensten leer. Leider ist dagegen nichts zu machen, wenigstens nicht von uns aus.“

Die Sonntagschularbeit in Weidenau mußte 1934/35 ganz aufgegeben werden. Das war die letzte Position der einmal so blühenden Predigtstation, nachdem die regelmäßigen Veranstaltungen bereits in den zwanziger Jahren nicht mehr fortgesetzt werden konnten.

Als Bruder Ekert 1937 Siegen verließ, zählte die Gemeinde 140 Glieder und 38 Probeglieder.

Der von der Gemeinde so geschätzte Seelsorger und Prediger sollte 1940 noch einmal für den zum Kriegsdienst einberufenen Aufsichtsprediger zwei Monate in Siegen tätig sein, ehe er vom Herrn am 8. Mai 1940 während einer Kur in Bad Nauheim heimgeholt wurde. Am 11. Mai wurde seine leibliche Hülle auf den Hermelsbacher Friedhof gebettet. Bruder Wilhelm Ekert war der einzige methodistische Pastor, der auf einem Siegener Friedhof begraben wurde.

1937 – 1950 GUSTAV KNAUSS

Seine Zeit in Siegen war überschattet von den Auswirkungen des nationalsozialistischen Regimes, der Not des Krieges und dem mühsamen Wiederaufbau.

Bruder Knauß empfand die Bedrohung des christlichen Glaubens durch den Nationalsozialismus außerordentlich stark. Er versuchte die Verantwortlichen der Gemeinde für ein inhaltliches Mittragen der Verkündigung zu gewinnen. Dadurch war eine Anzahl von Gliedern gefordert, die Aussagen des Evangeliums für die Gegenwart mitzubedenken. Zugleich suchte er das vertraute offene Gespräch bei Hausbesuchen. Sein Ziel war, möglichst in einem Vierteljahr jede Familie zu besuchen. Es gab politisch brisante Vorgänge, über die man nicht ohne weiteres von der Kanzel aus sprechen konnte. Als die Schule den Religionsunterricht aufgab und dafür einen politisch-weltanschaulichen Unterricht einführte, beschloß der Vorstand der Gemeinde, den eigenen Kindern einen kirchlichen Unterricht anzubieten.



Gustav Knauß und Frau

Dieses Angebot wurde von einigen Eltern mit der Begründung abgelehnt, daß die Kinder durch Schule und Dienst in der „Hitler-Jugend“ völlig ausgelastet seien.

In der Neuordnung und Intensivierung der methodistischen Klassen sah Bruder Knauß eine Möglichkeit, durch Gespräch und Gemeinschaft allen Gemeindegliedern im Blick auf die politischen Auseinandersetzungen eine Hilfe zu geben. Er setzte sich für das Funktionieren dieser Gruppen sehr ein. Die beauftragten Brüder und Schwestern (Klaßführer) waren berichtspflichtig.

Wegen des Krieges waren die meisten Männer eingezogen, während des ersten Jahres auch der Aufsichtsprediger. Der „totale Krieg“ hatte auch Siegen erfaßt. 83 % der Stadt war zerstört. Zu den Soldatopfern kamen die Opfer unter der Zivilbevölkerung durch die Luftangriffe. Eine Anzahl unserer Gemeindeglieder war ausgebombt. Die Friedenskapelle war völlig zerstört, vom Wohnhaus stand nur noch die Fassade. Am Ende dieser leid- und notvollen Jahre gab es viele deprimierte Menschen.

Opfer des Zweiten Weltkrieges 1939 – 1945

Richard Schmenn, gestorben 1942 in Rußland	21 Jahre alt
Hermann Weiß, vermißt 1943 in Rußland	20 Jahre alt
Werner Amos, vermißt 1945 (Süddeutschland)	23 Jahre alt
Eckhard Jochum, vermißt 1945 (um Berlin)	17 Jahre alt
Herbert Amos 1944 tödlich verletzt beim Luftangriff auf Siegen	16 Jahre alt
Anneliese Böcking, 1945 durch Luftangriff	21 Jahre alt

An der Trümmerstelle der Friedenskapelle erlebte die Gemeinde eine eindringliche „Predigt“: Durch den Regen wurde an der zum Teil noch stehenden Giebelwand das alte Bild sichtbar, besonders deutlich die segnende Hand des Christus über den Köpfen bedrängter Menschen. Dieses Erlebnis weckte bei vielen neue Zuversicht, Mut und Glauben.

Die Anstrengungen um einen Wiederaufbau waren sehr mühsam. Ausgebombte und Weggezogene kehrten langsam wieder in die Stadt zurück, Soldaten kamen aus der Gefangenschaft nach Hause, Heimatvertriebene mußten aufgenommen werden. Die allgemeine Not an Lebensmitteln war groß.

Die Gemeinde fand Gastrecht in der Kaufmännischen Berufsschule in der Martin-Luther-Straße (heute Spandauer Schule, Hans-Kruse-Straße). Die sonntäglichen Gottesdienste wurden wieder gehalten. Die Dienstgruppen (Chöre, Sonntagschule, Jugend) begannen nach und nach ihre Arbeit. Der Wunsch nach einem eigenen Versammlungshaus war groß.

Nach den ersten Aufräumarbeiten sammelten sich freiwillige Helfer an der Trümmerstätte Marienstraße 4, um Steine zu putzen für einen provisorischen Wiederaufbau. Der Gemeindeprediger und seine Familie waren unermüdlich mit dabei. Prediger Raichle, der Siegen besuchte, schrieb darüber: „Es ist bewegend zu sehen, wie unsere Geschwister wie ein Mann zusammenstehen, die Jungen mit den Alten, Brüder und Schwestern, die

mithelfen beim Aufräumen der Trümmer und beim Putzen der Steine.“

Die vielfältigen Nöte und Anforderungen gingen am Gemeindeprediger nicht spurlos vorüber. 1946 mußte er für 6 Monate wegen seiner angeschlagenen Gesundheit völlig ausspannen. Doch dann versah er seinen Dienst bis 1950.

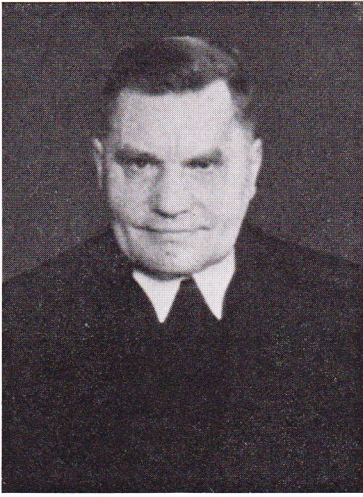
Ein provisorischer Gemeindesaal mit WC-Anlagen und die Predigerwohnung konnten mit viel Mühe 1947/48 im vormaligen Wohnhaus errichtet werden. Da ein starker Eisenträger nicht zu bekommen war, half man sich, indem man eine tragende Mauer in der Mitte des Saales zur Decke hochzog. Vom Podium und der Kanzel aus konnte man alle Besucher sehen; alle konnten die Kanzel sehen, doch die versammelte Gemeinde war durch diese Mauer in zwei Sitzgruppen geteilt, die einander nicht sehen konnten. Dennoch war man sehr froh! Die eigentliche Gemeindearbeit konnte nun besser getan werden. Im November 1948 wurde nach 10jähriger Pause die erste Evangelisationswoche gehalten.

Bei der Konferenz 1950 erhielt Bruder Knauß nach 13 Jahren Dienst in Siegen eine neue Bestellung nach Heidelberg. Es sollte für ihn der letzte Dienstplatz sein. Eine heimtückische Krankheit stellte sich ein. Am 26. Februar 1954 wurde der eifrige Prediger und Seelsorger heimgerufen.

1950 – 1953 AUGUST SIMON

Seine Dienstzeit war die kürzeste in der Liste der leitenden Pastoren seit 1900. Mit großer Energie widmete er sich dem geistlichen Gemeindeaufbau. Neben der bereits 1949 aufgenommenen Hausversammlung in der Hitschelsbach wurden Hausbibelstunden in der Winchenbach und am Rosterberg regelmäßig gehalten. 60 bis 80 Personen wurden dadurch mehr erreicht. Auch im Bereich der Diaspora (die in der Zerstreuung Wohnenden) wurden einige Versuche gestartet.

Der Jugendbund traf sich wöchentlich, eine Jungschararbeit wurde begonnen. Der Frauendienst hatte seine regelmäßigen Zusammenkünfte und veranstaltete wieder einen Missionsverkauf. Das jährliche Altenfest wurde zu einer festen Einrichtung. In jenen Jahren bemühte man



August Simon

sich auch in unserer Kirche, die Männer in besonderen Stunden zu versammeln, um sich speziell mit Themen, die die Weltverantwortung der Christen betreffen, auseinanderzusetzen.

Am Gemeindehaus wurden zwei weitere Wohnungen ausgebaut, es herrschte ja noch große Wohnungsnot. Die Männer waren durch ihre freiwillige Mitarbeit stark beteiligt.

Damals wurden eifrig Pläne entworfen zur Errichtung einer würdigen Kapelle auf dem Grundstück Marienstraße 4. Bruder Simon, in seinem früheren Beruf Architekt, ließ seine guten Ideen in Skizzen und Plänen Gestalt werden. Doch an den Finanzierungsmöglichkeiten mußten sie alle scheitern.

1953 — 1960 WALTER MENER

In seine Zeit fiel das bedeutende Ereignis der Standortveränderung des Gemeindehauses von der Marienstraße in die Martin-Luther-Straße (heute Hans-Kruse-Straße).

Den Verantwortlichen fiel diese Entscheidung sehr schwer. Doch man sah darin den einzig möglichen Weg, zu einer neuen Kapelle zu kommen. Der von Sachverständigen geprüfte Plan sah vor, das ausgebaute Wohnhaus samt Grundstück in der Marienstraße zu verkaufen oder zu verpachten, um mit diesem Geld einen Neubau an anderer Stelle zu finanzieren. Bei der Vierteljahreskonferenz am 11. 10. 1953 — Bruder Mener weilte erst einige Wochen auf dem Bezirk — wurde der Verkauf von Marienstraße 4 und der Ankauf des Bombentrümmergrundstückes Martin-Luther-Straße 23 beschlossen. Somit waren die Weichen für den Ort des künftigen Gemeindehauses gestellt.

Die Lasten, die mit dem Bau des neuen Gemeindehauses auf den Schultern des Pastors zu liegen kamen, sollte er während seiner Zeit nie ganz los werden. Von verschiedenen Seiten stellten sich Hindernisse in den Weg, die man anfangs nicht hatte sehen können. Im Jubiläumsjahr zum 75jährigen Bestehen 1954 wurde Ende September mit dem Bau begonnen. Planung und Bauleitung lag in den Händen des Gemeindegliedes und Architekten Karl Rothenpieler. Am 26. September



Walter Mener



Innenraum des Gemeindesaales

wurde der letzte Gottesdienst in der Marienstraße gehalten. Das Haus wurde an die Firma Klöckner und Möller verpachtet. Die Gemeinde fand während der Zeit des Bauens in der kaufmännischen Berufsschule, Martin-Luther-Straße, zum zweiten Mal eine vorübergehende Bleibe.

Nach 14 Monaten Bauzeit wurde am 20. November 1955 das neue Gemeindehaus feierlich dem Dienste des Herrn durch Bischof Dr. Wunderlich geweiht. Die Freude war sehr groß, nun endlich ohne räumliche Einengung Gemeindearbeit betreiben zu können.

Dem Einweihungssonntag folgte eine Woche der Evangelisation. Schon im Sommer jenes Jahres war eine Zeltmission durchgeführt worden. Beachtenswert waren die Traktat-Verteilungsaktionen der Jugendlichen, die damals über Jahre an bestimmten Plätzen der Stadt durchgeführt wurden. Für die Gemeinschaft untereinander wurden neue Initiativen entwickelt. Die Chöre führten Wunschliederabende durch. Die Jugend erkannte die Chance und brachte Laienspiele zur Darbietung. Um eine anziehende Kinderarbeit hat man sich bemüht. Neue Sonntagschul- und Jungscharmitarbeiter ließen sich rufen.

Zur Stärkung der geistlichen Gemeinschaft versuchte man die drei Hausbibelstunden attraktiver zu gestalten. Die Gemeinde erlebte eine Aufwärtsentwicklung. In der Jahresstatistik 1958 wurde ein Hochstand von 190 Gliedern und 59 Probegliedern erreicht.

Mit besonderer Freude schaute die Gemeinde auf junge Menschen, die sich für Dienstaufgaben rufen ließen.

Im Frühjahr 1955 gab die Vierteljahreskonferenz Bruder Erich Heß ihre Empfehlung zur Anstellung als Hilfsprediger. Zur Zeit wirkt er als Pastor in Bruchsal.

Im Jahre 1958 trat Marita Oppermann als Diakonissenschülerin in Bethanien Frankfurt ein. Ab 1967 stand sie im Dienst des Sonntagschulwerkes als Kinderschwester, den sie leider 1971 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mußte.

Nachdem im Dezember 1953 die Schwesternstation von „Martha-Maria“ Nürnberg aufgegeben werden mußte, bemühte sich der Gemeindevorstand um eine Gemeindeschwester vom Diakonissenwerk Bethanien



Gemeindehaus in der Martin-Luther-Straße 23

Frankfurt. Endlich, am 1. April 1957, trat Diakonisse Elfriede Rapp ihren Dienst als Gemeindeschwester in Siegen an. Sie wirkte vornehmlich in der Haus- und Krankenpflege. Leider war dieser so wichtige Dienst an der Basis der Gemeinde nur von kurzer Dauer. Mitte des Jahres 1963 mußte die Mutterhausleitung wegen des starken Rückganges von Neuzugängen bei Diakonissen Schwester Elfriede Rapp abberufen. Ihr Platz ist bis heute in der Krankenpflege im Krankenhaus Heidelberg. Bei gelegentlichen Besuchen in Siegen ist sie ein gern gesehener Gast in der Gemeinde.

1957 feierte Bruder Mener seinen 60. Geburtstag mit der Gemeinde. Gesundheitlich waren ihm Zeichen gesetzt, sparsamer mit seiner Kraft umzugehen. So schränkte er die aktive Mitarbeit im Rahmen der Evangelischen Allianz Siegen und des Christlichen Sängerbundes, Kreis Siegen, wesentlich ein. Nach sieben Jahren des Dienstes wurde er 1960 nach Velbert versetzt. Doch schon nach einem Jahr mußte er aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand treten. Er wohnte mit seiner Gattin in Wiesloch. 1973 wurde er heimgerufen.

1960 — 1971 IMMANUEL KOHLHAMMER

Elf Jahre wirkte Bruder Kohlhammer auf dem Bezirk. Er wollte sich vornehmlich dem geistlich-missionarischen Gemeindeaufbau widmen; doch mußte er auch viel Zeit und Kraft in die noch nicht abgeschlossenen Ausbauarbeiten investieren und sich um die Restfinanzierung kümmern, die durch den Verkauf des Wohnhauses und Grundstückes Marienstraße erst 1967 möglich wurde.

Dem erfahrenen Evangelisten und Prediger gelang es schon im ersten Jahr, zehn Hauskreise ins Leben zu rufen. In Kreuztal wurde konzentriert evangelistisch gearbeitet. Der Vorgang war ähnlich wie in der Zeit der methodistischen Pioniere. Ein Gasthaussaal wurde gemietet und zu den evangelistischen Veranstaltungen eifrig eingeladen. Die Jugend unterstützte diese Arbeit, begleitete den Prediger, lud ein und sang in den Veranstaltungen. Über einige Jahre wurde Kreuztal sogar als Station geführt, doch eine auf Dauer angelegte Gemeidearbeit war nicht möglich. — In Siegen wurde der monatliche Evangelisationsabend begonnen.

Der 16. Dezember 1962 war für viele Gemeindeglieder ein besonderer Tag: eine neue Orgel wurde anstelle des altersschwachen Harmoniums eingeweiht. Der Gottesdienstraum mußte wegen der Aufstellung der Orgel

neu gestaltet werden. Eine Anschaffung dieser Größenordnung wäre damals ohne den Einsatz von Bruder Johannes von Eicken nicht möglich gewesen. Das Gewicht seiner Persönlichkeit und sein Eifer für das Werk waren ausschlaggebend für viele, das Projekt einer Orgel durch zusätzliche finanzielle Opfergaben mitzutragen.

Die Chöre versahen in gewohnter Weise ihren guten Dienst. Der Gemischte Chor hat die von Zeit zu Zeit kommenden personalen Umschichtungen sowohl bei den Sängern als auch bei den Dirigenten immer wieder gut überstanden. Daß das bei einem völlig ehrenamtlichen Dienst aller Mitwirkenden nicht selbstverständlich ist, wurde beim Posaunenchor der Gemeinde gegen Ende der sechziger Jahre sichtbar. Der durch gewisse Abgänge geschwächte Chor hat sich nicht mehr stabilisieren lassen. Neben der Jugend- und Kinderarbeit (Sonntagschule und Jungschar) wurden zwei Dienstgruppen besonders erwähnt: Frauen- und Männerdienst. Zu der Gruppe der älteren Frauen formierte sich seit 1967 eine Gruppe der jüngeren Frauen. Sie haben getrennte Zusammenkünfte, dienen aber demselben Ziel. Seit 1969 ist Schwester Magdalene Römer die verantwortliche Leiterin. Vielfältige Gemeindeaufgaben werden von den Frauen bereitwillig übernommen. Die Beteiligung am Weltgebetstag der Frauen und die Gottesdienstgestaltung zum Sonntag des Frauendienstes sind schon seit Jahren eine feste Einrichtung.

Die Männer in einer Gruppe zu sammeln, hat sich als viel schwieriger erwiesen. Bruder Walter Heß sen. bemühte sich in den sechziger Jahren sehr darum. Doch als Gruppe blieb die Männerarbeit auf Jahrzehnte gesehen nicht lebensfähig.

Anlaß zur Freude und Dankbarkeit war die Bereitschaft von zwei jungen Männern, Pastoren unserer Kirche zu werden. Unsere Kirche legt großen Wert darauf, daß Menschen sich für den besonderen Dienst von Gott berufen wissen und daß die Gemeinde ihrerseits eine solche Berufung durch ihr Votum bestätigt. Den jungen Männern, Peter Vesen und Reiner Kohlhammer, wurde 1963 bzw. 1964 von der Vierteljahreskonferenz Siegen einstimmig eine solche Empfehlung ausgesprochen.



Immanuel Kohlhammer und Frau

Neugestaltung
des Gemeindesaales



Bruder P. Vesen ist derzeit mit dem Dienst als Konferenzjugendsekretär beauftragt (Sitz in Heidelberg). Bruder R. Kohlhammer dient als Gemeindepastor in Frankfurt-Ebenezerkirche.

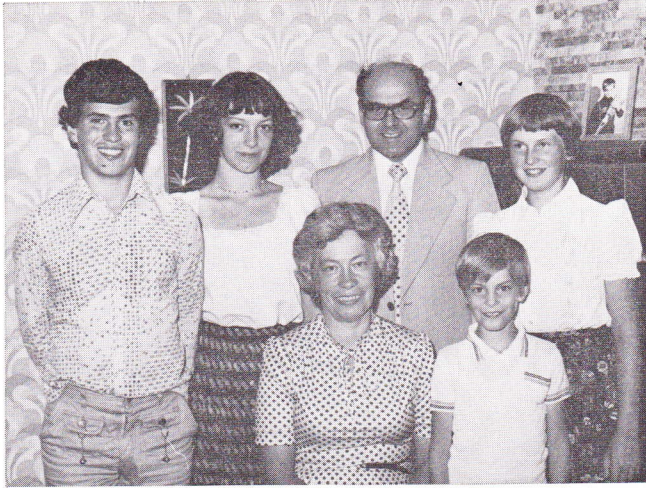
Im Jahre 1968 hat sich die Bischöfliche Methodistenkirche mit der Evangelischen Gemeinschaft zur Evangelisch-methodistischen Kirche vereinigt. Der Bezirk Siegen wurde nur insofern davon berührt, daß er wieder dem Frankfurter Distrikt zugeordnet wurde. Seit der Gründung der Südwestdeutschen Jährlichen Konferenz 1926 hatte er zum Karlsruher Distrikt gezählt.

Als Bruder Kohlhammer 1971 den Bezirk verließ, zählte die Statistik 150 Kirchenmitglieder, 85 Kirchenangehörige und 60 Freunde. Bruder Kohlhammer kam vier Jahre später 1974/75 als Interimpastor für fünf Monate noch einmal nach Siegen. Daß er diese Aufgabe als Pastor im Ruhestand auf sich genommen hat, wurde als Ausdruck

der Verbundenheit gewertet. Die Gemeinde war sehr dankbar gerade für den Überbrückungsdienst.

1971 – 1974 HERMANN A. HEINTZ

Gleich zu Anfang seiner Siegener Zeit mußte er mit seiner Familie eine tiefeinschneidende Erfahrung des Leides machen. Zirka zwei Monate wohnte Familie Heintz im Gemeindehaus, als das älteste Kind, der achtjährige Tobias, beim Spielen mit anderen Kindern vor dem Haus von einem LKW angefahren und schwer verletzt wurde. Am 17. Januar 1972 erlag Tobias seinen Verletzungen. Die Bewältigung dieses Leidens wurde von den Eltern im Glauben angenommen und tapfer getragen. Ob ein Zusammenhang zwischen dieser persönlich sehr tiefgehenden und seelisch schmerzhaften Last und den bald auftretenden Spannungen und



Hermann A. Heintz mit Familie

Schwierigkeiten zwischen Pastor und den Mitarbeitern im Gemeindevorstand bestand, kann nur vermutet werden. Die pastorale Arbeit ging Bruder Heintz mit Eifer und Fleiß an. Evangelisationsveranstaltungen sowie Kranken- und Altenbesuche waren für ihn vorrangige Aufgaben.

Während seiner Zeit wurden die Kontakte zu den britischen Methodisten in der Partnerstadt Morley aufgenommen. Die erste internationale Jugendbegegnung mit 40 jungen Siegenern in Morley führte er durch.

Im Mai 1973 tagte zum 3. Mal die Jährliche Konferenz in Siegen. Oekumenische Kontakte entstanden durch die Beteiligung an den „Gemeinsamen Bibeltagen“ im Herbst 1973.

Trotz der Fülle an Aktivitäten und der Bemühungen, die von Bruder Heintz ausgingen, fehlte nach den Berichten und Protokollen jener Jahre eine gute Atmosphäre, die für eine gedeihliche Gemeindegemeinschaft notwendig ist. Den wiederholten Versuchen, dies zu ändern, war kein Erfolg beschieden. Bruder Heintz bewarb sich im Sommer 1974

um eine Pfarrstelle in der Badischen Evangelischen Landeskirche und verließ mit der Zustimmung von Bischof Dr. Sommer den Bezirk zum 1. November 1974.

SEIT 1975 KURT BANK

Im Juli 1975 begann der Chronist aufgrund der bischöflichen Dienstzuweisung seine Arbeit in Siegen. In der Zwischenzeit betreute — wie schon erwähnt — Pastor Immanuel Kohlhammer die verwaiste Gemeinde.

Die Unruhe der letzten Jahre brachte auch in der Mitgliederzahl einen beträchtlichen Abgang. Am Ende des Jahres 1975 werden in der Jahresstatistik 131 Kirchenglieder und 79 Kirchenangehörige gezählt.

Keine noch so menschlich verfahrenere Situation ist hoffnungslos, wenn der Gnade Gottes Raum gewährt wird; denn von der Gabe des Evangeliums gehen neue Kräfte aus, die sich in Vergebung, Erneuerung, Verständnis und Liebe beim Einzelnen auswirken. Von dieser Grundvoraussetzung ist meine Tätigkeit bestimmt und so gliedert sich meine Konzeption in drei Schwerpunkte:

1. Durch Predigt und Seelsorge das Geschenk der Gottesgabe deutlich zu zeigen und zur Annahme anzuleiten.
2. Die Gemeinde als einen Ort der Einübung (im Geiste der Liebe Gottes) zu verstehen und Gemeinschaft zu lernen im gegenseitigen Annehmen.
3. Gottes Auftrag ausführen durch regelmäßige, engagierte Beteiligung am Programm der Gemeinde und eine entsprechende Ausrichtung des persönlichen Lebensstiles in der Arbeits- und Freizeitwelt.

Im Herbst 1975 wurde eine wöchentliche Seniorenstunde begonnen. Donnerstags treffen sich 10 bis 16 ältere Geschwister zum Gespräch über biblische Themen und zum persönlichen Austausch. Zwei Gemeindegemeinschaften wurden durchgeführt und unter Mitwirkung eines auswärtigen Teams im Herbst 1977 ein „Mut zum Gemeinde-Wochenende“. Im Frühjahr 1978 haben wir wieder einmal eine Evangelisation gewagt.

In der „Siegerland-Evangelisation Mai '79“ waren wir voll engagiert. Zusammen mit der evangelischen Erlöser-



Kurt Bank und Frau

gemeinde und der evangelischen Gemeinschaft Hammerhütte haben wir die regionale Evangelisation in der „Bühne der Stadt Siegen“ durchgeführt.

Die guten Beziehungen zu anderen Christen finden im Dienst und in der Bruderschaft der Evangelischen Allianz sowie in der Mitarbeit im Evangelisch-katholischen Arbeitskreis, vor allem in den jährlichen Bibeltagen, ihren Ausdruck. Wo immer es möglich ist, wollen wir mit unseren Gaben und Fähigkeiten bei der Ausbreitung des Reiches Gottes helfen. Die Motivation vom Anfang ist für uns auch heute noch verpflichtend.

Die Kontakte zu den Methodisten in der Partnerstadt Morley/England wurden durch gegenseitige Besuche weiter intensiviert.

Wenn wir als Gemeinde die ersten hundert Jahre unserer Geschichte überschauen, so können wir nur die Gnade Gottes rühmen! Ob wir an Schwierigkeiten denken, die überwunden wurden; oder an Segnungen, die der kleinen Schar in ihrem Dienst geschenkt waren. Oder wir denken an die treue Mitarbeit der vielen namentlich unerwähnt Gebliebenen. An ihr unerschrockenes Zeugnis im Alltag; an ihren Eifer, übernommene

Aufgaben auszuführen; an die gelebte Vergebung; an die Bereitschaft, Gaben und Phantasie einzubringen, um Gott und seinem Werk zu dienen. Auch das finanzielle Durchkommen ist uns Grund zum Danken, waren wir doch vom Anfang her eine Gemeinde von einfachen, armen Leuten. Trotz gelegentlicher Engpässe war durch den Opferwillen der Gemeindeglieder immer wieder das notwendige Geld vorhanden.

Die kolossalen Veränderungen der letzten 100 Jahre haben den Rettungsplan Gottes in Jesus Christus und seiner Gemeinde nicht überflüssig gemacht. Weil Gott uns in unsere Welt sendet, und weil er durch seinen Geist den einzelnen Menschen erneuern und ihm ein erfülltes Leben schenken will, darum bleibt das Wort der Väter: „Verlorene Menschen zu retten“ auch im 2. Jahrhundert für uns bestimmend!

Ein heilig Amt ist mir vertraut,
das soll ich treu versehn;
ich soll zur Ehre meines Herrn
nur ihm zu Diensten stehn.

Zu retten von dem ewgen Tod
die teuer erkaufte Welt,
ist mein Beruf und sein Gebot,
dazu bin ich erwählt.

Drum sei all meine Kraft und Zeit
dem jetzigen Geschlecht
zum Segen und zum Heil geweiht,
denn ich bin Christi Knecht.

Ach, rüst mich, Herr, mit deiner Kraft
und heiligem Eifer aus,
der unermüdlich wirkt und schafft
am Bau an deinem Haus.

Charles Wesley (1707 – 1788),
Liederdichter
der methodistischen Erweckungsbewegung



Gemeindechor

Gemeindevorstand
 von l. n. r. vordere Reihe:
 Hiltrud Böcking, Else Langenbach,
 Magdalene Römer, Joachim Braas,
 Helmut Heß;
 hintere Reihe:
 Kurt Bank, Klaus Keßler,
 Joachim Weber, Manfred Proske,
 Walter Wunderlich
 (nicht auf dem Bild:
 Christel Schmidt)



Sonntagsschule

Jungschargruppe



Altenfest 1978



Liste der Pastoren:

Prediger/Pastor

1879 – 1882	F. Wilhelm Ekert
1882 – 1885	Jakob Urech
1885 – 1889	Ludwig Läßle
1889 – 1893	Christian Wiesenauer
1893 – 1898	F. Wilhelm Ekert
1898 – 1903	Friedrich Brändle
1903 – 1908	Carl Döbereiner
1908 – 1913	Samuel E. Gebhardt
1913 – 1921	Karl Wendt
1921 – 1926	J. Georg Fischer
1926 – 1937	Wilhelm Ekert
1937 – 1950	Gustav Knauf
1950 – 1953	August Simon
1953 – 1960	Walter Mener
1960 – 1971	Immanuel Kohlhammer
1971 – 1974	Hermann A. Heintz
1975	Kurt Bank

2. Prediger bzw. Gehilfe

1895 – 1896	Heinrich Fellmann
1896 – 1897	Carl Döbereiner
1897 – 1898	Karl Urech
	Karl Buch
1898 – 1899	Heinrich Koch
1899 – 1900	Wilhelm Schray
1900 – 1901	Karl Kunde
1901 – 1903	Karl Schmidt
1903 – 1904	Christian Renz
1904 – 1905	Adolf Flößer
1905 – 1907	K. Albert Zeuner
1907 – 1910	August Ültzhöffer
1910 – 1914	Otto Jetter

Superintendenten, die dem Siegener Bezirk vorstanden:

1897 – 1900	J. Kaufmann
1900 – 1906	J. Walz
1906 – 1912	W. L. Völkner
1912 – 1921	Wilhelm Kuder
1921 – 1927	Karl Jahnke
1927 – 1930	Johannes Herter
1930 – 1937	Jakob Schneider
1937 – 1944	G. H. Beisiegel
1946 – 1951	Hermann Mann
1951 – 1958	Gustav Hoffmann
1958 – 1964	Kurt Quiring
1964 – 1969	Heinrich Michelmann
1969 – 1973	Emil Schaller
1973	Hans-Jürgen Stöcker

Laienmitglieder der Jährlichen Konferenz seit 1923:

Hermann von Eicken
Johannes von Eicken
Friedrich Römer
Karl Killet
Walter Heß, sen.
Manfred Proske
Helmut Heß

Pastoren, die von Siegen ausgegangen sind:

Karl Christian Weiß, 1863 – 1902
Erich Heß, * 1936, z. Zt. Pastor in Bruchsal
Peter Vesen, * 1944,
z. Zt. Pastor und Konferenz-Jugendsekretär,
Sitz Heidelberg
Reiner Kohlhammer, * 1943,
z. Zt. Pastor auf dem Bezirk Frankfurt-Ebenezer

Diakonissen vom Bezirk Siegen im Diakoniewerk „Martha-Maria“, Nürnberg:

Name	Ge- burts- jahr	Ein- tritts- jahr	Sterbejahr bzw. Austrittsjahr
Dina Treude	1862	1891	1943
Emmy Münker	1871	1898	1933
Emilie Heß	1875	1898	1954
Lina Römer	1879	1899	1943
Emilie Roth	1873	1901	1953
Sophie Schmidt	1882	1904	1939
Emilie Daub	1874	1904	1940
Berta Hoffmann	1882	1904	1957
Martha Treyße	1883	1904	1917 (Austritt)
Anna Saßmannshausen	1882	1905	1959
Anna Schneider	1884	1906	1943

Name	Ge- burts- jahr	Ein- tritts- jahr	Sterbejahr bzw. Austrittsjahr
Martha Achenbach	1890	1912	1971
Elise Schmidt	1890	1913	1962
Emma Wagner	1889	1916	1953
Frieda Giesler	1893	1917	1941
Hedwig Scholl	1895	1917	
Emma Otterbach	1898	1921	1924
Emma Holch	1901	1922	1929
Johanna Weiß	1901	1927	1974
Auguste Schuss	1899	1929	1944
Elly Bäcker	1921	1946	1952 (Austritt)
Elfriede Wahler	1913	1948	



Die Diakonissen
Emilie Hess, Emma Münker, Lina Römer
feiern ihr 25jähriges Dienstjubiläum
in Siegen



Posaunenchor um 1910

Jahresfest-Feier des Posaunenchores der Methodistengemeinde Siegen am 12. Mai 1929, nachmittags 3 Uhr im Kallergarten.	
Programm	
1. Vorspiel des Gesamtchores	
2. Allgemeiner Gesang und Gebet	
3. Begrüßungsparole durch Prediger Kretz, Siegen	
4. Posaunenchor: Beneath: So ist mein Gott nicht Jagen	
5. Freispruch	
6. Posaunenchor Erlenbach: Wie schön leuchtet der Morgenstern. Paraphrase v. Rahl	
7. Gemeinlicher Chor Siegen	
8. Posaunenchor Weitefeld	
9. Ansprache: Dr. H. v. H., Herrstadt a. M.	
10. Posaunenchor Bernau: Das große Gelächeln v. Schödel	
11. Bariton-Solo: Prediger Kretz	
12. Posaunenchor Erlenbach: Liebe den Herrn. Hentze v. Rahl	
13. Gemeinlicher Chor Siegen	
14. Posaunenchor Weitefeld	
15. Allgemeiner Gesang	
16. Gebet und Schlusswort	
17. Nachspiel des Gesamtchores.	
Menberungen vorbehalten.	
Das Programm berichtigt zum Eintritt und folgt im Vorverkauf 0,50 RM, an der Kasse 0,75 RM.	

Posaunenchor 1955



Posaunenchor um 1930



Karfreitag in Siegen.

Auf Einladung von Prediger E. Gehhardt brachte ich den Karfreitag mit unserer Gemeinde in Siegen zu. Schon im Morgengottesdienst wurde ich angenehm überrascht durch die große Anzahl von Männern, die an der Versammlung teilnahmen. Gewöhnlich sind die Frauen in der Mehrzahl, in Siegen ist es umgekehrt. Während die mittlere Bantreihe von Frauen vollständig angefüllt war, konnten die Männer in den beiden Reihen rechts und links kaum alle Platz finden. Das war für mich ein sehr wohlthuender Anblick. In Christus gibt es keinen Unterschied der Nationalität, der Stände und des Geschlechts, Männer und Frauen haben den gleichen Zugang zu ihm und genießen dieselben Vorrechte. Aber leider halten an vielen Orten die Männer sich fern vom Heiland und von seinem Worte. Das ist ein großer Schade für sie selbst, für die Familie und das ganze Volk, für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, wie für die Politik. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“ Möchte es allenthalben gelingen, unter der Männerwelt mehr Interesse für das Evangelium und das Reich Gottes zu gewinnen!

Am Nachmittag sollte, wie seit mehreren Jahren üblich, in den weiten Räumen des „Kaisergartens“ ein Passions-Gesangsgottesdienst stattfinden. Hr. Gehhardt hatte mit seinen Gesangshören fleißig gearbeitet und alles gut vorbereitet. Der Siegener Chor zählt gegen 90 Mitglieder und war für diese Gelegenheit durch die benachbarten Vereine von Weidenau, Biehdorf und Weitefeld auf 130 Sänger und Sängerinnen verstärkt worden. Außerdem wirkte noch ein Chor von Sonntagsschülern mit und zwei Schwestern aus der Ferne, die schon vielen durch die ihnen vom Herrn verliehene Gabe des Gesanges zum Segen geworden sind: Frau Julie Nidel aus Frankfurt a. M. und Fräulein Emilie Seehafer aus Berlin. Die Bevölkerung von Siegen weiß auch, was sie von unsern Gesangswirtern zu erwarten hat, und kommt Jahr für Jahr zahlreicher zu dem Passions-Gesangsgottesdienst im Kaisergarten. Diesmal war der große Saal bis auf den letzten Platz angefüllt. Über 1400 Personen waren anwesend und folgten mit großer Aufmerksamkeit und sichtlichster Teilnahme den Darbietungen der lieben Sängerschaft und der Verkündigung des Wortes. Beides, Lied und Wort, vereinigte sich, die wunderbare Liebe Gottes zu preisen, der seinen eigenen Sohn nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, und die Seelen zu dem Gekreuzigten und Auferstandenen einzuladen, der allein dem armen Menschenherzen Ruhe geben und es mit neuem Leben erfüllen kann. Wir freuen uns, daß es unsern Gesangswirtern gelingt, da und dort auf diesem Wege die gute Botschaft unter die Massen zu tragen, und sind der festen Zuversicht, daß das Wort nicht leer zurückkommen, sondern ausgerichtet wird, wozu der Herr es gesandt hat.

P. G. T u n k e r.

Aus „Der Evangelist“ 1913

Bilder
vergangener
Zeiten



Sonntagsschule 1927

Sonntagsschul-Sommerfest 1934



Die Welt
ist mein Kirchspiel,
und **Seelen**
zu retten,
ist mein Beruf.

John Wesley